

JOSEF STALLMACH

INEINSFALL DER GEGENSÄTZE
UND
WEISHEIT DES NICHTWISSENS

*Grundzüge der Philosophie
des Nikolaus von Kues*

E 180/10



ASCHENDORFF MÜNSTER

[1989]



BUCHREIHE DER CUSANUS-GESELLSCHAFT

Mitbegründet von JOSEF KOCH †

Herausgegeben von

RUDOLF HAUBST, ERICH MEUTHEN und JOSEF STALLMACH

Sonderbeitrag zur Philosophie des Cusanus

Gedruckt mit Hilfe der
Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften
in Ingelheim am Rhein
und des Stiftungsfonds Hellmut Ley
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Essen

© 1989 Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte,
insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen,
der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege
und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG,
werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Gesamtherstellung: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1989

ISBN 3-402-03493-X

INHALT

Vorwort	VII
ERSTER TEIL	
<i>Der Ineinsfall der Gegensätze und die Weisheit des Nichtwissens</i>	1
1. Kapitel	
Einheit über Vielheit (ontologisch-metaphysisches Motiv)	4
2. Kapitel	
Einsicht über Verstand (gnoseologisches Motiv)	9
3. Kapitel	
Gott über Einheit und Vielheit, über Einsicht und Verstand (mystisch-theologisches Motiv)	19
ZWEITER TEIL	
<i>Das Bild vom Menschen und der unnennbare Name Gottes</i>	37
4. Kapitel	
Der Mensch als ‚lebendiges Bild Gottes‘	37
5. Kapitel	
Das ‚Nichtandere‘ als Begriff des Absoluten	59
6. Kapitel	
‚Können-Ist‘ und ‚Können-selbst‘ als Gottesnamen	68
DRITTER TEIL	
<i>Einheitsmetaphysik – Seinsmetaphysik – Geistmetaphysik</i>	85
7. Kapitel	
Einheitsmetaphysik und Seinsmetaphysik	85

8. Kapitel Fraglichkeit der Alternative Einheitsmetaphysik oder Seinsmetaphysik	92
9. Kapitel Geistmetaphysik als Metaphysik der Einheit und Andersheit	99
Zitationsweise	120
Abkürzungen und Siglen	122
Anmerkungen zum ERSTEN TEIL (Anmerkungen 1-128)	125
Anmerkungen zum ZWEITEN TEIL (Anmerkungen 1-175)	139
Anmerkungen zum DRITTEN TEIL (Anmerkungen 1-138)	158
Literaturverzeichnis	178
Personenregister	191
Stichwortregister	194

VORWORT

Nikolaus von Kues (1401-1464) gilt als größter Denker seiner Zeit. Für Karl Jaspers ist er sogar „in seinem Jahrhundert der einzige Philosoph von Rang“ (*Nikolaus Cusanus*, München 1964, S. 228). Durch die von ihm ausgehenden neuen Denkanstöße ist das cusanische Denken, das in der von der Antike über das Mittelalter gehenden großen Denktradition verwurzelt ist, diese sich aber eigenständig aneignet und in neuen Problem-sichten bearbeitet, auch wirkungsgeschichtlich von größter Bedeutung. Nach Ernst Hoffmann hat Cusanus „als der letzte große christliche Denker des abendländischen Mittelalters und zugleich als der Begründer der neueren Philosophie zu gelten“ (*Nikolaus von Cues. Zwei Vorträge*, Heidelberg 1947, S. 9).

Zwar geht es Cusanus in seinem Denken immer auch um die Sache der Philosophie. Er steht jedoch, mit großer Aufgeschlossenheit und mit gewichtigen eigenen Beiträgen, in enger Verbindung mit der gesamten Wissenschaftsentwicklung seiner Zeit, mit der humanistischen Philologie, den ersten Anfängen moderner Naturforschung, besonders aber mit der Mathematik. In allem und vor allem aber ist und bleibt Nikolaus von Kues Theologe. Sein Philosophieren vollzieht sich in jener tiefgehenden lebendigen Einheit mit der Theologie, wie sie besonders der von Augustinus herkommenden und über Meister Eckhart gehenden Traditionslinie des abendländischen Denkens entspricht. Trotzdem soll hier der Versuch unternommen werden, jene Züge seines Denkens herauszuarbeiten, die philosophisch faßbar und nachvollziehbar sind und die für die Entwicklung der neuzeitlichen Philosophie ihre wirkungsgeschichtliche Bedeutung gewonnen haben.

Wenn die Wendung des erkennenden Bewußtseins zurück auf sich selbst, vom Sein der Gegenstände zurück auf die im Subjekt selbst liegenden Bedingungen der Möglichkeit ihres

Gegenstandseins, also Reflexivität und Transzendentalität der Fragestellung, kennzeichnend für die Entwicklung der neuzeitlichen Philosophie ist, dann wird man Nikolaus von Kues sicher als einen ihrer großen Initiatoren ansehen müssen. Geht doch sein philosophisches Fragen von vornherein und bleibend auch immer auf die Möglichkeit und Reichweite menschlichen Wissens, und dabei vor allem auch auf dessen Grenzen, also auf Wissen und Nichtwissen und das Wissen vom Nichtwissen (*docta ignorantia*). Ein Philosophieren, das sich vornehmlich auf die Selbsterfahrung des Menschen als des erkennenden, des geistig erkennenden Wesens stützt, führt bei Beibehaltung und Weiterführung auch der ontologischen Fragestellung zu einer Philosophie und schließlich zu einer Metaphysik des Geistes – des endlichen, bei all seiner Intentionalität (auf Gegenstände) auch immer auf sich selbst reflektierenden Geistes, der auf diesem seinem ‚Rückweg‘ weiterschreitend schließlich sich selbst noch transzendiert hin auf die schlechthin letzte Bedingung nicht nur all seiner Gegenstände, sondern auch seines eigenen Seins, hin auf den unendlichen Urgrund des endlichen Geistes.

Mit der Reflexion auf Wissen und Nichtwissen (und Wissen des Nichtwissens) hängt auch *die* Eigenlehre des Cusanus zusammen, die so viel Aufsehen erregt hat und die, wenn auch zum größten Teil (sozusagen) auf unterirdischen Kanälen, wirkungsgeschichtlich für die Philosophie der Folgezeit besonders bedeutsam geworden ist: die Lehre vom ‚Ineinsfall der Gegensätze‘ (*coincidentia oppositorum*), vom Ineinsfall der Gegensätze, die im Endlichen auseinanderfallen (und von der in den Dimensionen des Endlichen sich bewegenden Ratio auch streng auseinanderzuhalten sind), im Unendlichen. Gerade durch den Aufweis der Schranken des rationalen Wissens von all dem Vielen – als dessen Hauptprinzip, auch von Cusanus gar nicht in Frage gestellt, das von Aristoteles in aller Ausdrücklichkeit formulierte Nichtwiderspruchsprinzip zu gelten hat – eröffnet sich dem endlichen Denken der Horizont des Unendlichen, bahnt sich ein überrationaler Denkweg – eines „Begrreifens auf

die Weise eines Nichtbegrreifens (*incomprehensibiliter comprehendere*)“ – hin auf das Eine-Unendliche an.

Die vorliegende Darstellung der Grundzüge der *Philosophie* des Cusanus folgt auf eine – schon 1964 als „Sonderbeitrag zum Cusanus-Jubiläum“ erschienene – Darstellung seiner *Biographie* und des historischen Umfeldes, in das sich sein Leben, Denken und Wirken einfügt (Erich Meuthen, *Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie*, 6. Aufl. Münster 1985). Und es steht zu hoffen, daß bald auch noch eine Übersicht über die *Theologie* des Cusanus vorgelegt werden kann.